Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 116 (1998)
Heft: 47

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicolas Goetz, Basel

Stadterneuerungen in den Niederlanden

FGA/SIA-Studienreise vom 29. September bis 4. Oktober 1998

Gegenüber unseren Städten besitzen die Städte in Holland zwei zusätzliche Dimensionen: sich leerende Hafengebiete und grosse offene Wasserflächen, die beide auf den zeitgenössischen Städtebau einwirken.

Rotterdam und Amsterdam haben grosse Hafengebiete, die durch die veränderten Umschlagtechniken nicht mehr für heutige Hafennutzungen geeignet sind. So werden die Hafenfunktionen in stadtferne Gebiete verlegt, ein Prozess, der in allen grossen Hafenstädten der Erde wie Lissabon, Sydney oder Marseille seit Jahren abläuft. Die zweite Dimension ist das Wasser. Dieses kann als offener Raum - und Erlebnisumfeld - den Bedarf an Grün- und Freiflächen teilweise decken. Darum finden die grossflächigen Stadterneuerungen - oft wäre es besser, von Stadtneubauprozessen zu sprechen - in diesen alten Hafengebieten statt. Daneben gibt es Erneuerungen von Industriebrachen und Bahnarealen, wie dies bei uns auch der Fall ist.

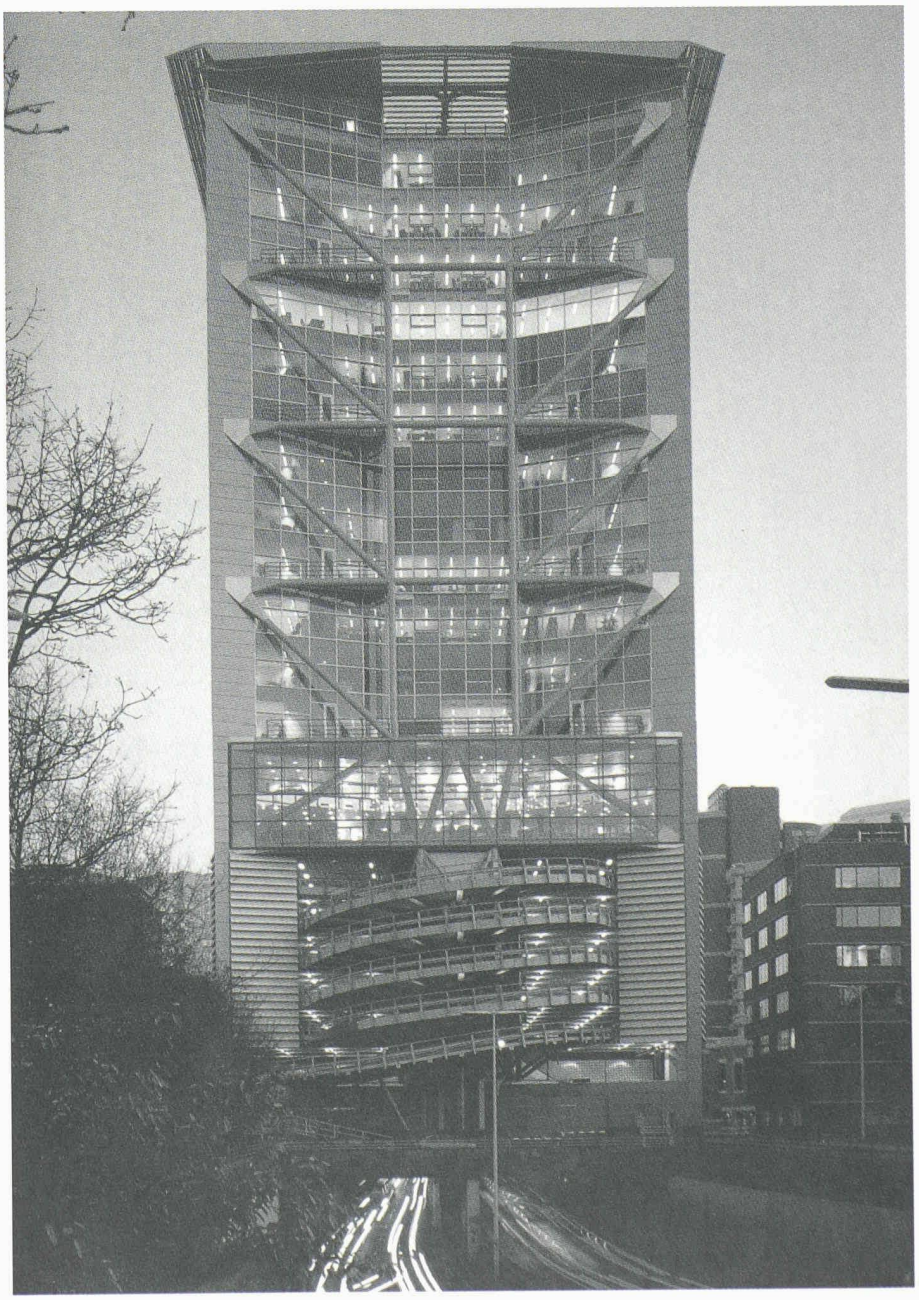
Neues Stadtzentrum Rotterdam

Rotterdam, eine Stadt, deren Zentrum im letzten Krieg grossflächig zerstört wurde, hat in den Nachkriegsjahren damit begonnen, die Zentrumsgebiete mit Büros und Shopping- wie Entertainmentgebäuden zu überbauen. Seit Beginn der 80er Jahre hat die übergeordnete Planung das Schwergewicht auf Verdichtung, Nutzungsdurchmischung und qualitative Aufwertung gesetzt. Wohnungsbau, Strassen- sowie Platzgestaltungen und städtebauliche Integration von Verkehrsbauten stehen im Vordergrund. Auch Hochhauszonen gehören dazu, in mit dem öffentlichen Verkehr optimal erschlossenen Gebieten und an Standorten, die zu einer städtebaulichen Akzentuierung führen.

Heute können wir in Rotterdam ein dichtes Stadtzentrum erleben, das eine hohe Anziehungskraft nicht nur für Büronutzungen, sondern auch für Bewohner und Fussgänger ausübt. Es gibt interessante städtisch-urbane Erschliessungsachsen; die Schneisen der Stadtautobahnen wurden mehrfach mit Bürobauten überspannt, wodurch ihre Trennwirkung gemindert und die stadträumliche Vernetzung intensiviert wurde. Mehrschichtige, öffentliche Fussgängerbereiche im Citybereich, als öffentliche Stadträume gestaltet, bilden zusätzliche Identitätsträger auf Fussgängerebene.

Stadt-Identität

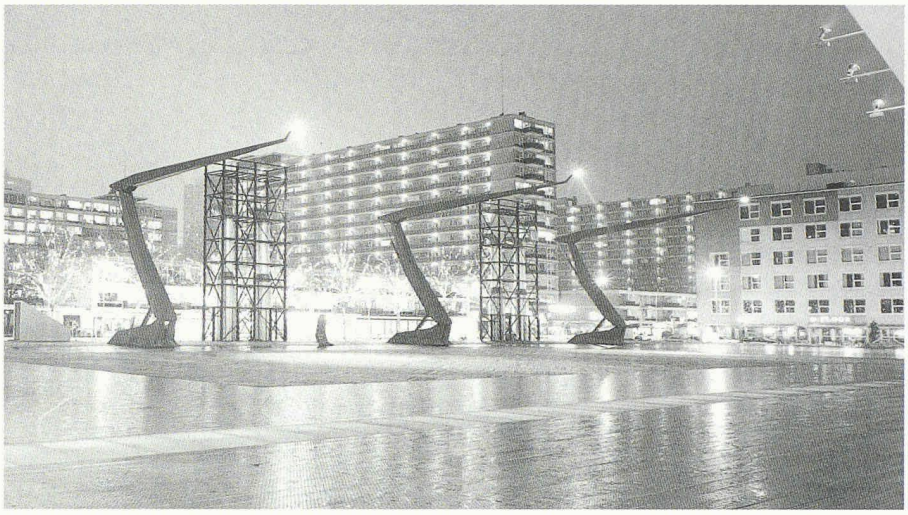
In Rotterdam war es besonders notwendig, nach den Zerstörungen des vergangenen Krieges über eine neue Stadtidentität nachzudenken. Die neue Erasmusbrücke, der Schouwburgplein mit dem Multiplex-Cinema Pathé sowie die Gestaltung der neuen U-Bahn-Stationen sind gute Beispiele, wie es möglich ist, mit gestalterischer Phantasie einer Stadt eine neue Identität zu verleihen. Gleichzeitig fand bei der Neuüberbauung der alten Hafengebiete eine sorgfältige Bewertung der vorhandenen Bausubstanz statt, so wurden eine Anzahl geeigneter Lagerhäuser in Studentenwohnungen, Cafés, Loftwohnungen und Einkaufsflächen umgerüstet. Ein interessantes Beispiel ist das Hotel New York, das sich im ehemaligen Headquartergebäude der Holland-America-Line eingerichtet hat - am Sporn des Wil-



Bürogebäude in Den Haag.
Architekten Benthem Crouwel, Amsterdam.
1993–96 (links)

Schouwburgplein in Rotterdam.
Landschaftsarchitekten West 8, Rotterdam.
1990–97 (rechts)

Erasmusbrücke in Rotterdam.
Architekten van Berkel en Bos, Amsterdam.
1990–96 (unten)



helminepiers, durch Wassertaxi verbunden mit der City.

Stadt am Wasser

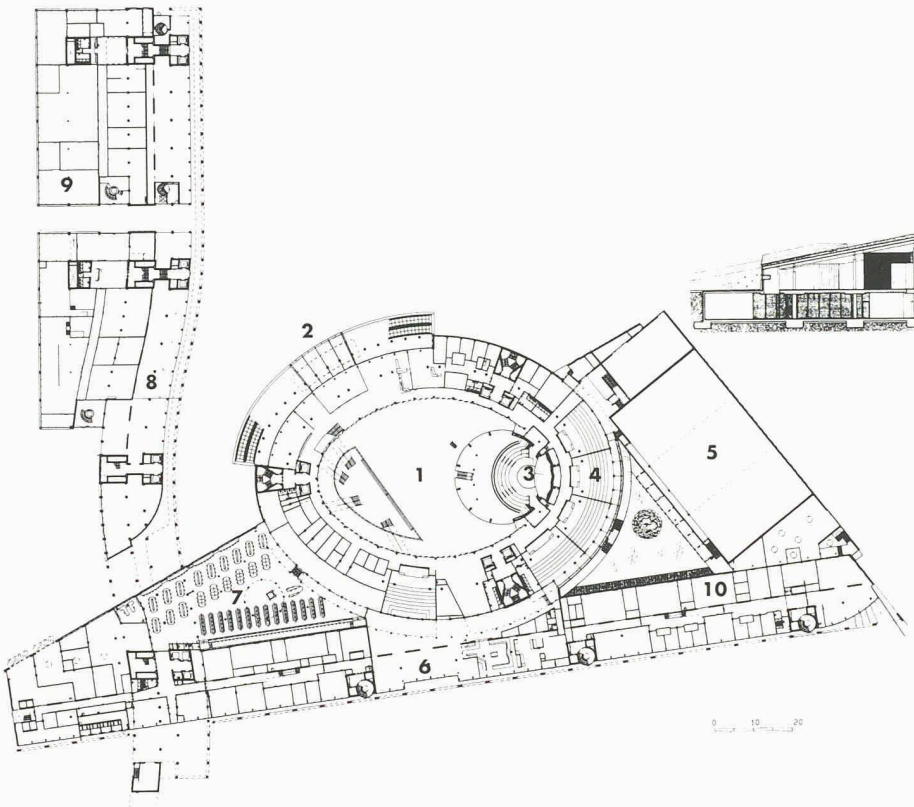
Neu wird auch das Verhältnis der Stadt zum Fluss formuliert. Wo früher für Bewohner nicht zugängliche Hafengebiete einen Gürtel zwischen Stadt und Wasser bestimmten, sind heute städtische Wohnmischgebiete, die durch den direkten Wasseranstoss ein qualitativ hochwertiges Wohnumfeld besitzen. Zusätzlich wurden einzelne Naherholungsgebiete am Agglomerationsrand durch Wasserwege mit dem Fluss Maas verbunden.

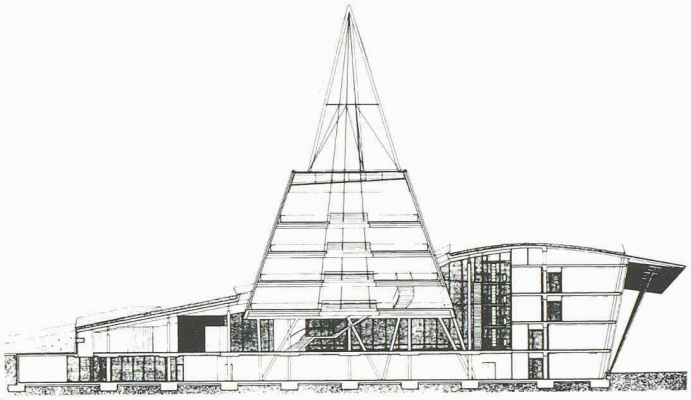
Interessant und experimentierfreudig ist das Vorgehen bei der konzeptionellen Planung der alten Hafengebiete in Amsterdam und Rotterdam. Jeder als Einheit identifizierbaren Hafenhalbinsel wurde ein unterschiedliches städtebauliches Konzept zugrunde gelegt. Dieses umfasst Aussagen bezüglich Erschliessung und Parkierung, Nutzungsart und Gebäudehöhen, Art und Konzept der öffentlichen Frei-, Grün- und Wasserflächen. In wettbewerbsähnlichen Verfahren wurden die Architektenteams bestimmt. Resultat ist ein Experimentiergarten zum Thema städtische Wohnmischformen. Schön lässt sich dieses Verfahren etwa an den Hafenhalbinseln KNSM, Java, Borneo und Sporenburg in Amsterdam illustrieren, wo der grösste Teil bereits bezogen ist.

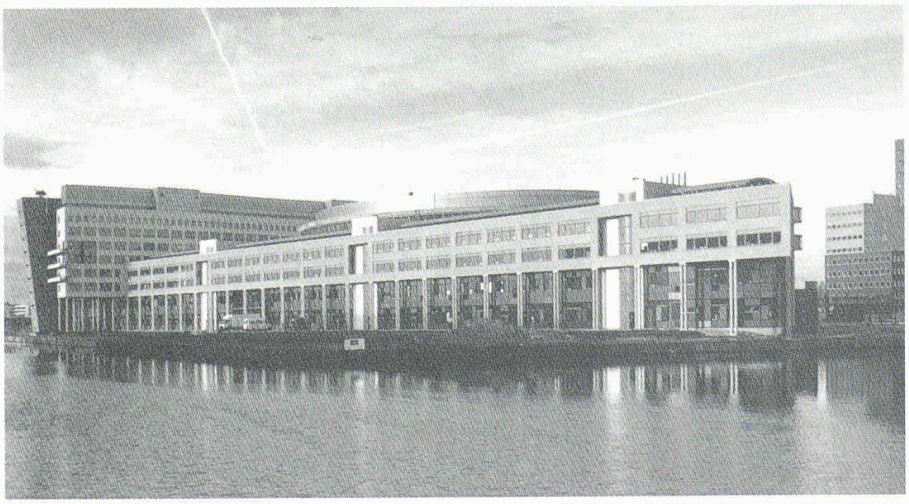
Architektur jenseits der «Kiste»

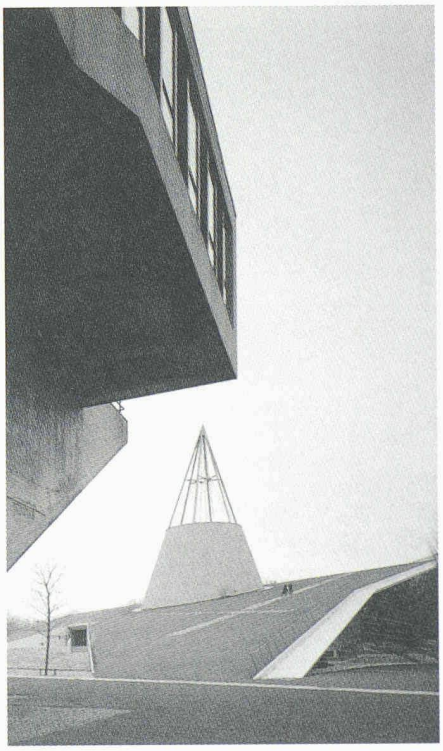
Seit Studenten- und Schülerzahlen zu explodieren begannen, mussten auch in Holland Universitäten und Schulen ihre bauliche Infrastruktur anpassen. Die Niederlande waren im Erziehungsbereich schon immer experimentierfreudig. Dies findet in der baulichen Umsetzung von Ausbildungskonzepten seine Fortsetzung.

Drei Beispiele – ein Gebäudekomplex in Den Haag, wo dreizehn höhere Schulen für insgesamt 13 000 Schüler und 1300 Lehrkräfte räumlich zusammengefasst wurden; ferner ein neues Bibliotheksgebäude der Technischen Universität Delft sowie das Educatorium, ein Auditorium- und Caféteria-Komplex, auf dem Univer-









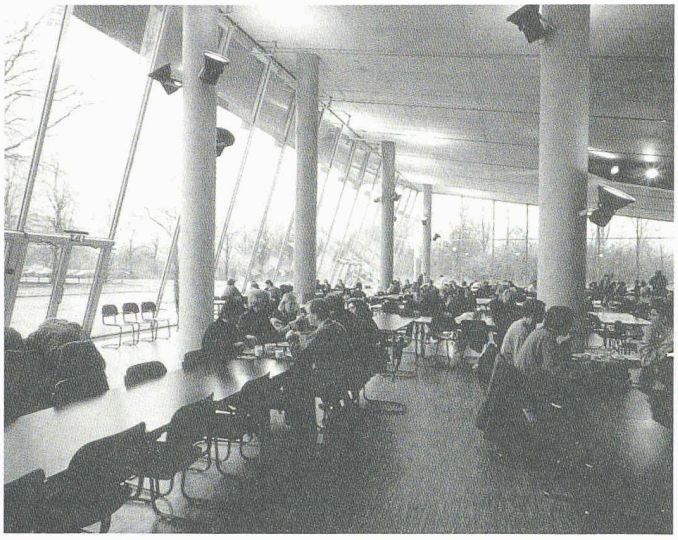
sitäts-Campus von Utrecht – illustrieren eine architektonische Interpretation komplexer räumlicher Anforderungen jenseits der Aufreihung und Variation von Kuben.

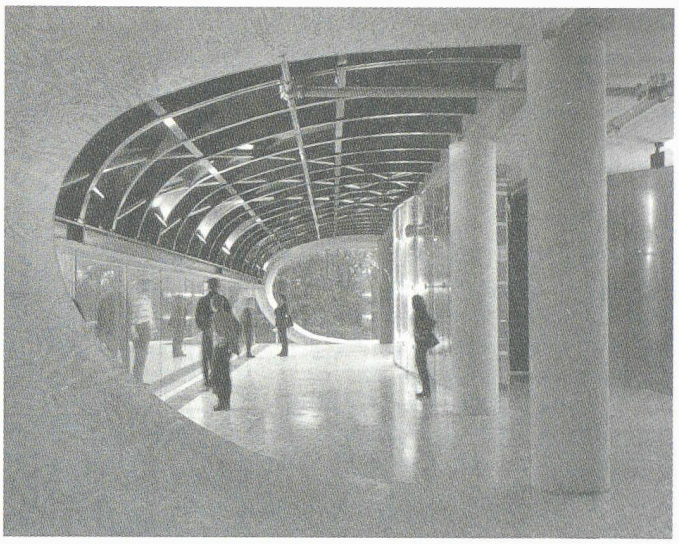
Haagse Hogeschool

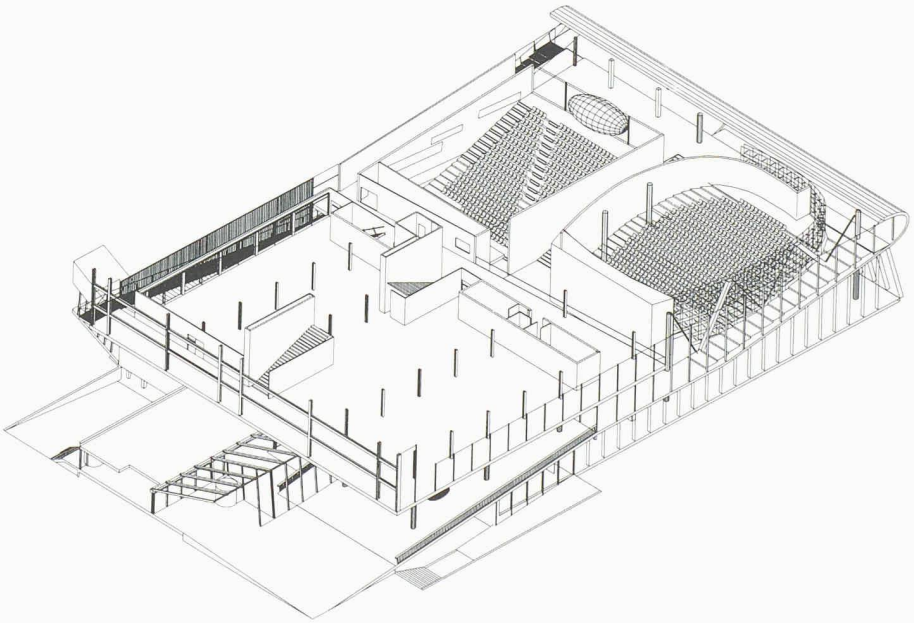
Die Haagse Hogeschool des Architektenteams Atelier Pro wurde 1996 in Den Haag fertiggestellt. Sie befindet sich auf einem ehemaligen Industriegelände in unmittelbarer Nähe zum zweiten Bahnhof – Hollands Spoor. Sie hat mitgeholfen, dieses vorher eher traurige Quartier aufzuwerten. Neben diesem Schulkomplex sind im Rahmen der Quartiererneuerung 100 000 m^2 Büroflächen und 400 Wohneinheiten mit den dazugehörigen Wohnfolgeeinrichtungen im Entstehen. Dieses aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt umfasst eine Megastruktur dreier sich teils überlappender Volumina. Einz weibündiger Längstrakt (Strip), ein achtgeschossiger, serpentinenförmiger Klassentrakt (Snake) und ein zentrales Oval, das die von den verschiedenen Schulen gemeinsam genutzten Einrichtungen enthält. Im Zentrum dieses als Forum und Haupteingang genutzten Gebäudes ist ein Pyramidenstrunk, der das grosse Auditorium beherbergt. Die klug zusammengefügten unterschiedlichen Gebäudestrukturen brechen die immense Grösse dieses Komplexes und erlauben eine einfache Orientierung durch die jeweilige Identität der unterschiedlichen Gebäudetypen innerhalb der einzelnen Gebäudeelemente, die durch überblickbare dreigeschossige Erschliessungszonen ausgezeichnet sind.

Bibliothek der TU Delft

Das Gebäude der Zentralen Bibliothek der TU Delft, entworfen vom Architektenteam Mecanoo und fertiggestellt 1997, befindet sich im Campusgelände dieser Hochschule. Daneben befindet sich das grosse Auditoriumgebäude der Architekten van den Broek & Bakema aus den 60er Jahren. Das Bibliotheksgebäude illustriert vortrefflich eine neuen Architekturgeneration. Das flach aufsteigende Dach, wie







Haagse Hogeschool in Den Haag.
Architekten Atelier PRO, Den Haag. 1990–96 (links aussen)

Bibliothek der TU Delft.
Architekten Mecanoo, Delft. 1993–97 (links)

Educatorium in Utrecht.
Architekten Office for Metropolitan Architecture (OMA), Rotterdam. 1993–97 (oben und rechts)

Bilder
Aus: Architecture in the Netherlands. Yearbooks 1996–97 and 1998

ein Papierblatt an einer Seite angehoben, ist als Fortsetzung des umgebenden Rasens begrünt. Es wird in den warmen Jahreszeiten von den Studierenden intensiv als Relaxwiese benutzt. Die rhombusähnliche Grossform wird durch einen Lichtschlitz im unteren Teil des grossen Schrägdaches erschlossen und ist auf beiden ansteigenden Seiten durch schräg gestellte, hochisolierte Glasfronten für Tageslicht offen. Im Zentrum durchstösst eine Pyramide das Dach und bringt natürliches Licht in die Kernzone. In den Randzonen sind die Serviceräume und Zellenbüros aufgereiht, aber auch zentral überblickbare, mehrgeschossige Bücherregale, dort, wo das Gebäude seine grösste Höhe erreicht.

Educatorium

OMA (Rem Koolhaas & Partner), in den 80er Jahren verantwortlich für den Masterplan des Universitätsgeländes in Utrecht, war auch Projektierungsbüro für das Educatorium. Dieses im Grundriss rechteckige Gebäude zeigt im Schnitt ineinanderfliessende Raumzonen. Erschliessungsebenen in Rampenform und die Neigungen der Auditorien betonen die «Rampenarchitektur» dieses Gebäudes.

In allen drei Beispielen sind komplexe Raumprogramme untergebracht, die räumliche Orientierung ist einfach, natürliches Licht beleuchtet in differenzierter Art die verschiedenen Raumzonen. Die Gebäudestandorte sind nicht durch orthogonale Stadtstrukturen begrenzt, eine Voraussetzung für diesen wohltuenden Formengarten. Alle drei Architektenteams, OMA, Mecanoo und das Atelier Pro, konnten in den vergangenen Jahren eine Anzahl interessanter Bauten realisieren. Das Atelier Pro verschiedene Wohnbauprojekte in Amsterdam und Den Haag, Mecanoo neben Wohnbauten auch Universitätsbauten in Utrecht. Anders als unser Land kennt Holland seit gut zehn Jahren einen Bauboom, der heute ungebrochen anhält.

Adresse des Verfassers:
Nicolas Goetz, dipl. Arch. ETH SIA SWB, Raumplaner BSP, Güterstrasse 141, 4002 Basel